



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cisterzienser-Abtei Maulbronn

Paulus, Eduard

Stuttgart, 1889

Winterspeisesaal

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79551](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79551)

Die Stiftungstafel, früher in der Herrenstube im Herrenhaus, ist ein Altarschrein mit zwei bemalten Flügelthüren; auf dem linken Flügel sieht man außen die Klosterbrüder im Bau der Kirche begriffen, und auf dem rechten, wie sie von Räubern überfallen werden und schwören, das Kloster nicht auszubauen. Innen sieht man auf dem einen Flügel, wie Bischof Günther und Walkher von Comersheim die Kirche der h. Maria darbringen mit den Worten:

Tafel dir diß Opfer gnediglichen bevolen sein.

Ad nos flecte oculos, dulcissima virgo Maria,

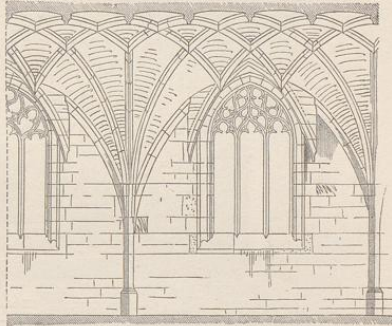
Et defende tuam, diva Matrona, domum. 1493.

Auf dem andern Flügel sieht man innen den h. Bernhard und Abt Diether vor der Maria knieen und von diesem gehen die Worte aus:

„O Mutter Gots empfahe das Opfer.“

Auf der Tafel selbst steht mit vergoldeten Buchstaben die Geschichte von der Gründung des Klosters. Gemacht und Geschrieben 1450, Renovata 1616.

Das Herrenhaus, zum Theil noch mit romanischen Theilen, hat in seinem Erdgeschos einen großen (jetzt verbauten) Saal, dessen aus starkem Eichengebälk gezimmerte flache Decke auf sechs sehr schönen Säulen vom spätesten gothischen Geschmacks ruht; sie haben Würfelknäuse, reich umflochten von gothischem Stab- und Blumenwerk,



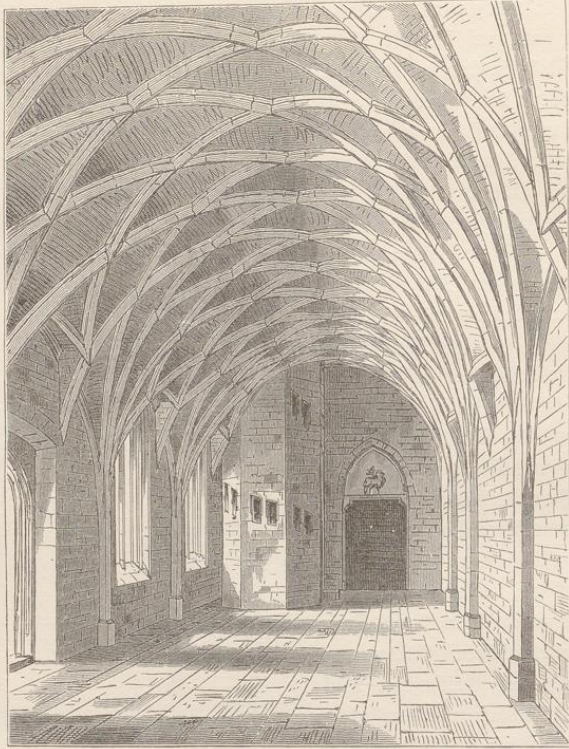
Parlatorium, Längenschnitt.

das sich auch an den Säulenschäften in wechselndem Spiel herabzieht. Die Nordseite des ausgedehnten Gebäudes schmückt ein sehr zierlicher halbachtetiger steinerner Erker; der Schlussstein seines Gewölbes trägt, gleichwie eine jener Säulen, einen den Abtsstab haltenden Entenfuß, das Wappenzeichen des Erbauers, des Abtes Entenfuß. Derselbe ließ auch im Jahre 1517 in der von der Sprechhalle mit dem Herrenhaus gebildeten Ecke die schöne, 1868 erneuerte Wendeltreppe mit hohler Spindel erbauen, sammt folgender Inschrift:

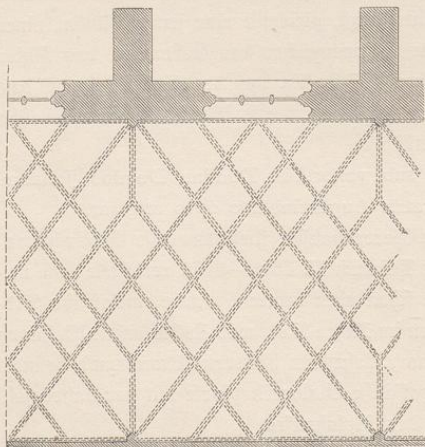
Anno domini MCCCCXVII sub venerabili Domino Domine Johanne Entenfus Abbate arte et ingenio fratris Augustini hoc opus erigitur.

An die nordwestliche Ecke des Herrenhauses stieß das alte Abts haus, die spätere Prälaten; die von Abt Heinrich II. 1384—1402 errichtete d. h. umgebaute domus abbatialis, denn, wie schon oben bemerkt wurde, weist ihr Erdgeschos in romanische Zeit; abgebrochen im Jahre 1751, war sie bis dahin Wohnung der Aebte oder Prälaten. An der noch stehenden hinteren Mauerwand befindet sich ein gothisches Fenster und eine gothische Stabwerkspforte mit der Jahreszahl 1497: hier war vielleicht die Kapelle des Abts Hauses.

Dann ist noch zu erwähnen der sog. Winter speise saal, jetzt Winterkirche,



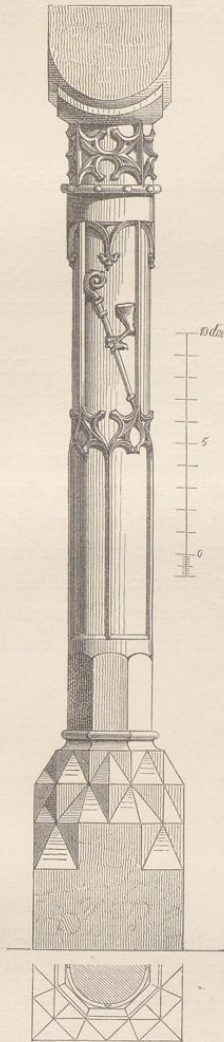
Parlatorium.



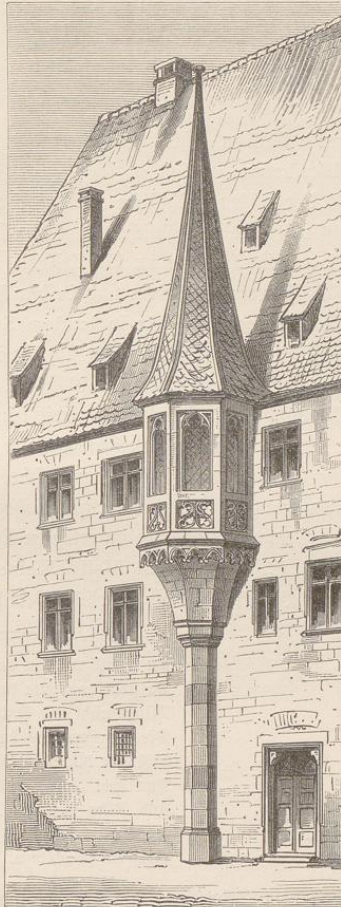
Grundriß des Parlatoriums.



Konsole im Praeforium mit der Jahreszahl 1495.



Steinsäule im Herrenhaus.



Herrenhaus mit dem von Abt Entenfuß erbauten Ecker.

im zweiten Stockwerk, über einem Theil des Laienrefektoriums und über dem Keller gelegen, innen mit hübschen geradgestürzten Sprossenfenstern und ebener Decke, auch erbaut unter Abt Entenfuß 1512—1518. — Außen gegen Westen sieht man eine Sonnenuhr, an welcher stand: Cum sol non lucet, patientia opus est. Vom Laienrefektorium führte einst jene spätgothische Wendeltreppe herauf, von

der sich das reichverzierte steinerne Geländer an der jetzt ins Kloster führenden Treppe befindet; man sieht daran auf einem Schild folgendes Meisterzeichen:



Das zweite Zeichen gehört dem Conrad von Schmie, das dritte wahrscheinlich dem Hans Wunderer.

In der letzten gothischen Zeit wurde dann an den Gewölben verschiedener älterer Gebäude eine fröhliche, zum Theil schon mit Renaissanceformen spielende Malerei angebracht, wie im Kapitelsaal, im Kreuzgang, in der Brunnenkapelle (1511), im Herrenrefektorium und in der Vorhalle der Kirche (1522).

Hier ist angeschrieben: In laudem Summi Regis Triumphatoris MDXXII. Ferner ist hier anzuführen, was Tobias Wagner, Evangel. Censur der Boldsischen Motiven etc. Tübingen 1640, S. 652 schreibt: „Dem das Kloster Maulbronn bekannt, der hats können mit seinen Augen sehen, wie in dem Vorhoff selbiger schönen erbauten Kirchen oben im Schwibbogen unfer anderen Gemälden auch eine Gans abgemalt steht, an welcher eine Kläsch, Bratwürst, Bratspieß und dergleichen hangen, neben einer zur nassen Andacht wohl gar componirten Fuga folgenden Tenors, mit ihrem unterlegten Text, gleichwohl nur den initialibus literis „A. V. K. L. W. H. All Voll, Keiner Leer, Wein Her“, — worüber wir I. W. von Scheffel jenes herrliche Gedicht, „die Maulbronner Fuge“, verdanken.

„Im Winterrefektorium
 Zu Maulbronn in dem Kloster
 Da geht 'was um den Tisch herum,
 Klingt nicht wie Paternoster:
 Die Martinsgans hat wohlgethan,
 Eißfinger blinkt im Krüge,
 Nun hebt die nasse Andacht an
 Und Alles singt die Fuge:
 A. V. K. L. W. H.
 Complete pocula!“ u. s. f.

Seit dem Jahr 1847 bis auf die neueste Zeit wurde das Kloster einer durchgreifenden und sehr tüchtigen Restauration unterworfen; gar manche der Räume, wie das Laienrefektorium, waren ganz unzugänglich, das Herrenrefektorium stark tief im Schutte u. s. w. Die Restauration erfolgte auf Kosten des Staates, wobei besonders die Architekten Beyttenmiller, Kapff, Schöll, Weiß, Berner, seit 1862 unter der bewährten Oberleitung des Baudirektors von Tandauer, thätig waren.

Die Grabsteine.

Noch sind zu erwähnen die vielen Grabplatten, die den Boden verschiedener Räume bedecken, freilich zum Theil stark oder fast ganz abgetreten sind, vor mehr als hundert Jahren abgezeichnet und in einem Band in der Ephoratsregistratur